

Biovision

Newsletter August 2014

Uganda

Bäume braucht das Land!



Eine Zukunft für alle, natürlich

Antonia Nyamukuru

Projektkoordinatorin in Kaliro-Distrikt, Uganda.



«Das Projekt ist sehr wichtig, weil die Menschen in Kaliro direkt von den natürlichen Lebensgrundlagen abhängig sind.»



Das Projekt: Aufforstung im Kaliro-Distrikt

• Seit Januar 2014

Mit Agroforst-Systemen soll die Versorgung der Bevölkerung mit Baumfrüchten, Bau- und Brennholz gesteigert, Einkommensmöglichkeiten geschaffen und die Gesundheit der Umwelt verbessert werden.

• Ziel der Projektphase 2014

– Ausbildung von 100 Personen in vier Bauerngruppen in der Kultivierung von Baumsetzlingen und deren sachgerechter Pflanzung und Pflege

• Projektbudget

CHF 15 000.00

• Gesamtbudget Uganda 2014

CHF 115 500.00

• Spendenkonto

PC 87-193093-4

Bäume für Kaliro

Im Kaliro Distrikt in Uganda wird der Wald zunehmend zerstört – zum Leidwesen der Menschen und der Natur. Biovision unterstützt mit einem Wiederaufforstungsprojekt den staatlichen, ugandischen Entwicklungsplan, die Waldfläche von 1900 wiederherzustellen.

Der Ausblick ist malerisch: afrikanische Weite mit Äckern, Weiden und Bäumen; dazwischen kleine Bauernhöfe und in der Ferne der Lake Nakuwa. Doch die Idylle trägt. Der Kaliro Distrikt im Osten Ugandas ist eine der ärmsten Regionen des Landes. Das Klima ist heiss und trocken, und die Böden geben nur wenig her. Vier Fünftel der Bevölkerung sind Selbstversorger. Die Kleinbauern trotzen dem kargen Boden etwas Süsskartoffeln, Mais, Hirse, Maniok, Erdnüsse oder Mangos und Orangen ab. Das muss genügen zum Leben, aber manchmal reicht es nicht. «Wenn das Wetter schlecht ist, haben wir zu wenig zu essen», meint etwa Naphtali Mpira, Vater von acht Kindern, aus Gadumire (siehe auch Seite 7).

Das Leben in Kaliro war nie einfach. Aber in den letzten Jahren ist es noch schwieriger geworden. Und gravierend wird es für künftige Generationen, wenn dem Wald nicht Sorge getragen wird. «Als ich jung war, hatte es hier viel mehr Bäume», erinnert sich Naphtali. Sie spendeten Schatten, schützten den Boden und sorgten für Humus und Brennholz. Nun aber verschwindet der Wald, denn der Verkauf von Holz ist eine der wenigen Verdienstmöglichkeiten für die ständig wachsende Bevölkerung.

Die verhängnisvolle Entwicklung wird von Dr. John Tabuti, Professor für Agrar- und Umweltwissenschaften an der Makerere-Universität in Kampala, mit Sorge beobachtet. Tabuti wuchs in Kaliro auf und kennt die Sachzwänge der Menschen aus eigener Erfahrung. Vor ein paar Jahren schuf er mit seinen Eltern auf deren Land einen Baumgarten, bestehend aus verschiedenen Frucht- und Nutzholzbäumen. Dieses Agroforstsystem ermöglicht ihnen eine weitere Einkommensmöglichkeit und trägt zur Auf-

forstung der Region bei. Mit «Agro-Forestry» wird die gemischte Nutzung des Landes mit Bäumen und Ackerpflanzen bezeichnet, wobei sich die verschiedenen Kulturen gegenseitig ergänzen und fördern. Vater und Sohn entschlossen sich, der Bevölkerung in Kaliro die Chance zu bieten, das erfolgreiche Modell zu übernehmen. Tabuti reichte namens der ugandischen NGO «Sustainable Use of Plant Diversity» (SUPD) bei Biovision einen überzeugenden Projektvorschlag ein und erhielt nach sorgfältiger Prüfung des Vorhabens grünes Licht.

Tabuti sorgte für eine tragfähige Projektstruktur und die Abstützung des Vorhabens bei den Behörden. In Antonia Nyamukuru, einer engagierten Umweltwissenschaftlerin, fand er eine kompetente Projektkoordinatorin.

Seit Projektstart im Januar 2014 wurden bereits zwei Baumschulen geschaffen, zwei Gruppen mit je 25 interessierten Personen aus Kaliro gebildet und die ersten Trainings abgehalten. Zu einer der Gruppen gehören auch Naphtali Mpira und seine Frau Margret Nakisige. Sie möchten Orangen, Mangos, Passionsfrüchte und Avocados anpflanzen, aber auch Baumsetzlinge für Brenn- und Bauholz verkaufen. Zudem wollen sie Laub für die Kompostherstellung und zur Bodenverbesserung verwenden. «Ich rechne damit, Ende dieses Jahres Baumsetzlinge zu verkaufen und damit erste Einnahmen zu erzielen», meint Naphtali zuversichtlich.

Weitere Informationen:

www.biovision.ch/Kaliro



↑↑
Kaliro Distrikt mit Lake Nakuwa im Osten Ugandas.

↑
In Kaliro schwindet der Wald. Unterstützt von Biovision will die Lokalbevölkerung den Trend durch Wiederaufforstung umkehren.

Kommentar

Uganda ist eines der wenigen Entwicklungsländer, welches bis 2015 das Millennium-Entwicklungsziel zur Halbierung der Armut erreichen wird. Dafür ist hauptsächlich das durchschnittliche jährliche Wirtschaftswachstum von 7 Prozent verantwortlich. Dennoch leben immer noch 27 Prozent der Landbevölkerung, welche vier Fünftel der Gesamtbevölkerung ausmacht, unter der Armutsgrenze. Die Landwirtschaft beschäftigt 73 Prozent aller Arbeitskräfte – entsprechend zentral ist ein sorgsamer Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen, um eine nachhaltige Entwicklung und eine weitere Reduktion der Armut sicherzustellen.

Während meiner Feldbesuche in Uganda habe ich immer wieder ein ähnliches Muster angetroffen: Viele Regionen leiden unter der abnehmenden landwirtschaftlichen Produktivität bei einer wachsenden Bevölkerung. Um die Nahrungsmittelproduktion steigern zu können, werden zur Gewinnung von Ackerflächen Wälder gerodet und die Böden durch nichtnachhaltige Anbaumethoden ausgelaugt.

Biovision engagiert sich in Uganda mit nachhaltigen Lösungsansätzen, welche gleichzeitig die Lebensbedingungen der Kleinbäuerinnen und -bauern verbessern und dabei die Umwelt schonen. Der Ansatz zeigt auf, dass es eine intakte Umwelt braucht, um Armut nachhaltig bekämpfen zu können.



Anna Schuler
Projektzuständige Uganda
Stiftung Biovision



Bäume sind Regenmacher

Wie in Kaliro (Uganda) ist die Gewinnung von Brennholz, Bauholz oder von Ackerland ein entscheidender Faktor für die rapide Abnahme der Waldfläche in vielen Gebieten Afrikas – oft mit spürbaren Folgen für die Niederschläge.

Ob in Kenia, Tansania oder Uganda – in vielen Biovisions-Projekten Ostafrikas beobachten Kleinbauern dasselbe Phänomen: den Regenmangel als Folge des Waldverlustes. Ist das subjektive Wahrnehmung oder nachweisbare Realität? **Von Andreas Sicks**

Was Bauern aus verschiedenen Gebieten Ostafrikas aufgrund ihrer lokalen Erfahrung exemplarisch beschreiben, wurde in den letzten Jahren im Zuge der globalen Diskussion um den weltweiten Klimawandel breit diskutiert. Dabei ist unbestritten, dass die grossen Waldgebiete der Erde und insbesondere die tropischen Regenwälder eine wichtige Funktion im Gefüge des Weltklimas einnehmen. Eine wichtige Rolle spielt dabei der globale Wasserkreislauf. Das Wasser verdunstet, kondensiert, bildet Wolken und fällt schliesslich erneut als Niederschlag auf die Erdoberfläche. Im Schnitt etwa 90 Prozent der Feuchtigkeit in der Atmosphäre stammt aus der Verdunstung über Meeren und anderen Oberflächengewässern. Die restlichen etwa 10 Prozent der Feuchtigkeit entstehen durch pflanzliche Transpiration über dem Festland. Grundsätzlich wird dabei zwischen kleinem und grossem Wasserkreislauf unterschieden.

Der grosse Wasserkreislauf

Dieser grosse Kreislauf wird von der globalen Zirkulation der Windsysteme angetrieben. Der grosse Wasserkreislauf beginnt über

den Ozeanen. Hier verdunstet Wasser in grossen Mengen und diese feuchte Luft wird von Winden auf das Festland transportiert. Dort angekommen bilden sich Wolken und es gibt Niederschläge. Über die Flüsse wird das Wasser dann wieder dem Ozean zugeführt. Ein Teil der Niederschläge verbleibt auf dem Festland und wird in den kleinen Wasserkreislauf eingespeist und von dort in küstenfernere Gebiete getragen.

Der kleine Wasserkreislauf – schwitzende Urwaldriesen

Die fast senkrecht stehende Sonne setzt in den Tropen wahrhaft gigantische Energiemengen frei. Die Urwaldriesen nehmen über ihre Wurzeln Wasser aus dem Boden auf und transportieren es in die luftigen Höhen der Baumwipfel. Dort geben sie das Wasser über ihre Blätter ab, das Wasser verdunstet, schliesslich bilden sich Wolken und es beginnt zu regnen. Ein Teil dieses Regens wird vom Baumkronendach aufgefangen und verdunstet relativ schnell wieder. Den am Boden angekommenen Rest nehmen die Bäume über ihre Wurzeln wieder auf, der Kreislauf beginnt von neuem.

Wenn es uns im Sommer warm ist, beginnen wir zu schwitzen. Der Schweiß kühlt unsere Haut und schützt unseren Körper vor Überhitzung. Die Bäume machen sich diesen Effekt gleichfalls zunutze, indem sie Wasser über ihre Blätter verdunsten und sich so vor Überhitzung durch die starke Sonneneinstrahlung schützen. Gewissermassen betreiben schwitzende Urwaldriesen den kleinen Wasserkreislauf im tropischen Regenwald.

Die verlässlichste Abschätzung der Grösse der Kreisläufe gibt es für die Regenwälder am Amazonas in Südamerika.

Der tropische Regenwald in Amazonien macht sich seinen eigenen Regen – und zwar bis zu einem Anteil von drei Vierteln. Den Rest der Niederschläge, nämlich nur ein Viertel, liefert der Atlantische Ozean über den grossen Kreislauf. Das ist in etwa dieselbe Menge, die Amazonien über den Amazonas wieder verlässt. Das heisst, der kleine Wasserkreislauf wälzt, rein mengenmässig betrachtet, viel grössere Wassermengen um als der grosse Kreislauf. Allerdings hat dieser grössere geographische Distanzen zu überwinden.

Mehr Bäume – mehr Regenwolken

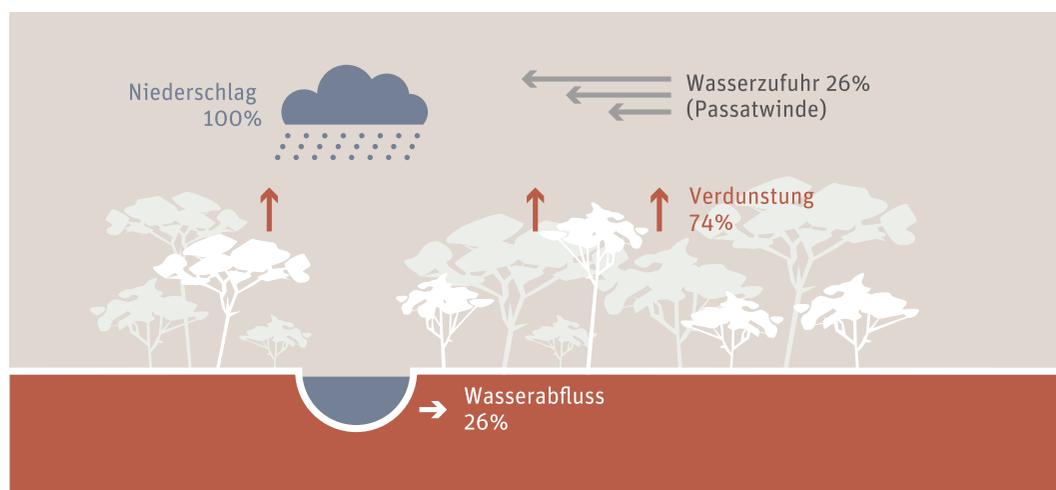
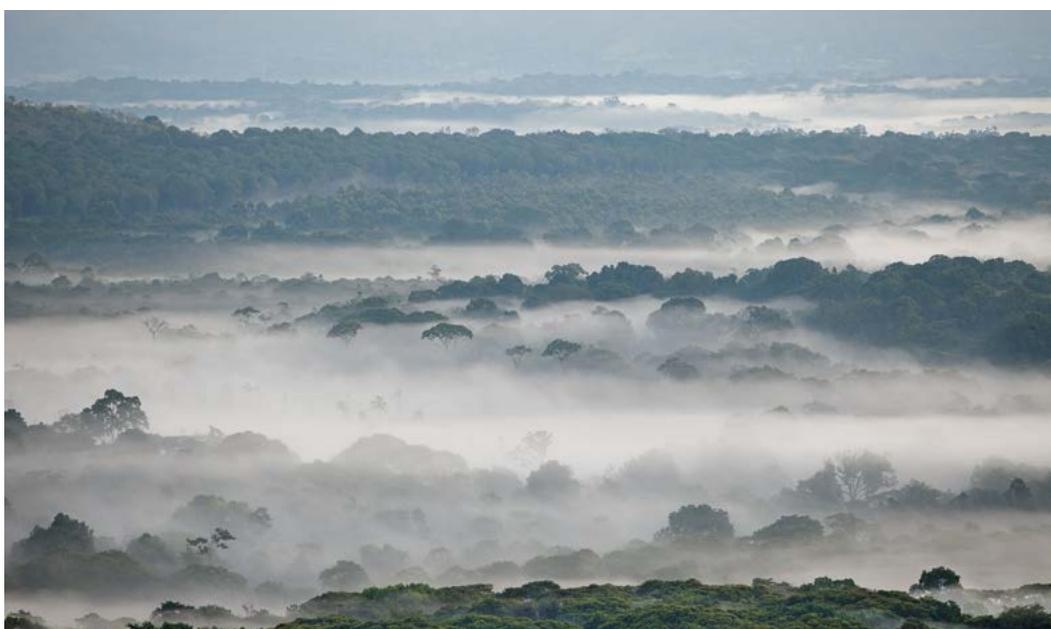
Die Zirkulation des Wassers im kleinen Wasserkreislauf funktioniert im Wesentlichen nur dort, wo noch genügend grosse und vor allem zusammenhängende Waldflächen existieren. Diese speichern die Feuchtigkeit, reduzieren den oberflächlichen Abfluss des Wassers und sorgen dafür, dass die Wälder ausreichende Wassermengen für die Verdunstung zur Verfügung haben.

Durch die Verdunstung der Bäume und die geringere Aufheizung des Bodens ist auch die Atmosphäre über dem Wald kühler als über den umliegenden Gebieten. Durch die Verdunstung des Waldes entsteht eine Thermik aufsteigender Luftmassen, an der sich die vom Wind transportierten Luftmassen aufstauen und aufsteigen, wobei sie sich abkühlen. So kommt es zur Wolkenbildung und aufgrund der in der Höhe weiter abkühlenden Temperatur kondensiert das Wasser eher als über unbewaldeten Flächen, so dass es zu lokalen Regenschauern kommt.

Neben dem durch grössere Waldflächen beeinflussten Niederschlag im sogenannten kleinen Kreislauf sind wohl diese lokalen Regenschauer die reale Basis für das subjektive Empfinden der Bauern.



Andreas Sicks ist Leiter des Bereichs Programm und Partnerschaften bei Biovision in Zürich.



Kleiner Wasserkreislauf: Die «schwitzenden» Bäume im Kakamega-Wald, dem letzten Regenwaldrelikt in Kenia, machen sich einen Teil ihres Regen selber.

Der kleine Wasserkreislauf

Nationale Universität übernimmt den Trainings- kurs für ökologische Landwirtschaft

Doreen Nampamya ist Studentin an der Makerere-Universität in Uganda und macht den Bachelor in Agricultural Land Use and Management mit dem Ziel, einmal ihren eigenen Bauernhof zu führen und andere Bäuerinnen und Bauern auszubilden. Zusammen mit rund vierzig weiteren ostafrikanischen Studierenden hat sie im letzten Sommer den dreiwöchigen Trainingskurs zu ökologischer Landwirtschaft (International Training Course for Organic Agriculture – ITCOA) in Uganda besucht. Das hat ihr die Möglichkeit gegeben, neben den konventionellen Landwirtschaftsmethoden ökologische Alternativen kennen zu lernen.

ITCOA schliesst mit diesem Lehrangebot eine Lücke im Angebot ostafrikanischer Universitäten. Dieser Kurs findet jährlich statt; dieses Jahr zum letzten Mal unter der Leitung der Universität für Bodenkultur Wien BOKU. Ab 2015 wird ITCOA neu von der Makerere-Universität abgehalten. Um einen reibungslosen Übergang zu garantieren, haben bereits zwei Workshops in Kampala stattgefunden, wo die Beteiligten Pläne für die Zukunft ausgearbeitet haben. Ziel ist es, im Sinne der Nachhaltigkeit ITCOA in lokale Strukturen zu integrieren um das Thema ökologische Landwirtschaft längerfristig in den Universitäten Ostafrikas und bei Entscheidungsträgern der Zukunft zu etablieren.



Doreen Nampamya,
Doreen Nampamya, Teilnehmerin
am ITCOA 2013



Ausbildung für 800 Bauern

«Es ist mir wichtig, ein gutes Vorbild für ökologische Landwirtschaft zu sein.»
Yusef Lugendo aus Kiteredde, Uganda.
In seinem Garten (oben) und im
Farmertraining (unten, 2. v. r.).

Die Armut ist auf dem Hof von Yusef Lugendo in Kiteredde im Kayunga-Distrikt (Uganda) nicht zu übersehen. Trotzdem scheint die Welt hier in Ordnung. Ein liebevoll gepflegter Pflanzgarten und die zufriedene Ausstrahlung von Yusef deuten an, dass es hier aufwärts geht und die Zukunft für die Familie besser aussieht.

Auf seinem Rundgang durch den Garten führt Yusef seinen jüngsten Sohn Wandera an der Hand. Er zeigt ihm die Pflanzen und erklärt, wie sie am besten zu pflügen sind.

«Es ist mir wichtig, ein gutes Vorbild für ökologische Landwirtschaft zu sein», sagt der Vater, «nicht nur für meine Kinder, sondern auch für die Nachbarn». Und diese kommen gerne bei ihm vorbei, wenn sie Rat brauchen oder Brennholz kaufen wollen. Davon hat Herr Lugendo mehr, als er braucht. Es kommt aus seinem Wäldchen, das er vor Jahren als Windschutz und für die Holzversorgung angelegt hat. Die Bäume liefern ihm auch Bauholz, Mulch, Pflanzenmedizin und Früchte.

Yusef Lugendo ist Leiter einer Bauerngruppe, bestehend aus 29 Frauen und 16 Männern, welche von der Rural Women Development Association (RDWA) betreut wird. Diese lokale NGO kann seit Ende 2010, dank Unterstützung von Biovision (rund 20 000 Franken pro Jahr), insgesamt 800 Kleinbäuerinnen und bauern in 20 Gruppen in den Methoden der ökologischen Landwirtschaft ausbilden und begleiten. «Früher war ich Kaffeebauer», erzählt Yusef. «Dabei hantierte ich viel mit

Chemikalien herum. Das war sehr teuer, und auch gefährlich». Damals habe er oft Hautprobleme und Kopfschmerzen gehabt. Heute kommt er gänzlich ohne künstliche Pflanzenschutzmittel und Dünger aus. Dafür arbeitet er mit Kompost, selber hergestelltem Flüssigdünger und Biopestizid, welches aus einer Mischung von verschiedenen Pflanzen und Urin hergestellt wird – mit Erfolg, wie er betont.

Die Projektschwerpunkte für die kommenden Jahre sind die Weiterführung der Ausbildung für Bäuerinnen und Bauern in ökologischen Anbaumethoden und die Schaffung von Marktzugang für ihre Produkte.



«Die Kinder sollen nicht dieselben Fehler machen.»

Aus dem Leben von Naphtali Mpira und Margret Nakisige, Gadumire, Uganda



«Ich muss einen Weg finden, mehr Geld zu verdienen, um meine Kinder ernähren zu können und ihnen eine gute Schulbildung zu ermöglichen», sagt der fünfundfünfzigjährige Naphtali Mpira. «Sie sollen nicht mit den gleichen Herausforderungen konfrontiert sein wie wir». Dabei denkt er an den Unterhalt der achtköpfigen Familie. Wenn er nochmals jung wäre, würde er früher mit seiner Frau Familienplanung thematisieren. Nun besprechen sie die Frage der Geburtenkontrolle mit ihren Kindern, er mit den Knaben, seine Frau mit den Mädchen. «Die junge Generation hat offene Ohren dafür», stellt Naphtali fest, «schliesslich erfahren sie den Kampf ums tägliche Auskommen am eigenen Leib und sehen selber, dass das Land immer knapper wird, je mehr Menschen hier leben.»

Einkommen, Holz und Nahrung

Naphtali Mpira und seine Frau Margret Nakisige sehen das Wiederaufforstungs-

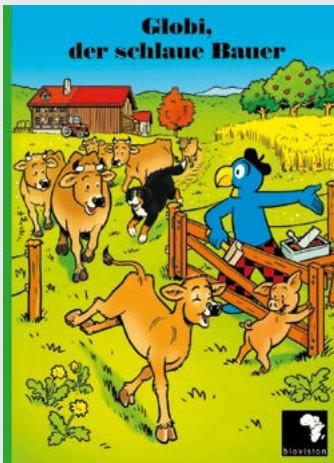
projekt von Biovision als Chance für eine bessere Zukunft. Sie möchten mit den Frucht- und Nutzbäumen vor allem Geld erwirtschaften. Aber auch die Verbesserung der eigenen Ernährung, die Produktion von Brennholz oder der Beitrag zum Schutz der Umwelt haben hohe Priorität für sie. «Es ist mir wichtig, die natürlichen Lebensgrundlagen für meine Kinder zu erhalten», sagt Margret Nakisige.

Der Auslöser zur Beteiligung am Projekt war für das Ehepaar die Besichtigung des Baumgartens von John Tabuti (vergl. Seite 2). Sie waren beeindruckt von der Fülle schöner Bananen, Orangen, Mangos, Avocados und Papayas in deren Agroforstanlage. Nach intensiver Diskussion entschieden sie, der Projektgruppe beizutreten und sich am Aufbau einer Baumschule zu beteiligen. In Kursen lernten sie die spezifischen Erdmischungen für die verschiedenen Baum-

arten kennen, Bäume zu säen und die Setzlinge zu ziehen. Der nächste Schritt wird die richtige Standortwahl und das Auspflanzen der Setzlinge sein. «Wir müssen geduldig sein», sagt Naphtali Mpira, «denn Bäume brauchen Zeit zum Wachsen». Aber er glaubt fest an den Erfolg des Vorhabens. «Wir werden im Biovision-Projekt auch das Veredeln der Bäume erlernen. Damit werden wir einen interessanten Markt besetzen können, denn die Nachfrage nach verbesserten Sorten ist sehr gross». Das könnte sich dereinst doppelt auszahlen: Je mehr Setzlinge Naphtali und Margret verkaufen, desto höher werden ihre Einnahmen sein, und desto mehr Bäume werden in Kaliro gepflanzt werden.

Weitere Bilder: www.biovision/naphtali

Das von Biovision mitgestaltete Buch «Globi, der schlaue Bauer» ist ab sofort auch in über 100 ausgewählten claro-Läden erhältlich. «Die ökologische Landwirtschaft ist auch für uns ein wichtiges Thema», so Marie-Claire Pellerin, Geschäftsleiterin von der claro fair trade. «Wir freuen uns, Biovision bei der Buchlancierung zu unterstützen». claro fördert den Bioanbau und zählt sowohl Kaffee aus Äthiopien und Tansania wie auch Mangos aus Burkina Faso zu ihrer Produktvielfalt.



Impressum

Newsletter 31, August 2014 © Stiftung Biovision, Zürich

Verlag/Herausgeber

Biovision, Stiftung für ökologische Entwicklung, Schaffhauserstrasse 18, 8006 Zürich

Redaktion

Peter Lüthi

Text

Peter Lüthi, David Fritz, Anna Schuler, Andreas Sicks, Samuel Trachsel, Sabine Lerch

Sprachen

Der vorliegende Newsletter ist in deutscher, französischer und englischer Sprache erhältlich

Übersetzungen

Sue Coles (Englisch)
Daniel Wermus (Französisch)

Titelbild

Gadumire Town im Kaliro Distrikt, Uganda
Bild: Peter Lüthi/Biovision

Bildnachweis

alle Bilder Peter Lüthi/Biovision, ausser S.6 links Anna Schuler/Biovision, S.8 rechts Barbara Skupienski

Gestaltung

Binkert Partner, Zürich

Publizistische Leitung

Andreas Schriber

Druck

Koprint Alpnach AG, Alpnach

Papierqualität

Cyclus Offset (100% Recycling)

Der Biovision-Newsletter erscheint 5-mal jährlich und ist in Spenden ab CHF 5.- als Abonnement enthalten.



Clever einkaufen in Solothurn

CLEVER, die Biovision-Ausstellung zum fairen und nachhaltigen Konsum, macht vom 27. August bis 25. September Halt auf dem Kreuzackerplatz in Solothurn. Kommen Sie vorbei und testen Sie ihr Einkaufsverhalten! Die über 100 Produkte werden nach sechs Nachhaltigkeitskriterien bewertet: Klimabelastung, Verschmutzung, Beeinträchtigung der Lebensgrundlagen, soziale Verantwortung, Verminderung der Biodiversität

Margarine besteht aus Palmöl, für dessen Anbau riesige Flächen tropischen Regenwaldes zerstört werden. Dieser Zusammenhang wird an der Clever-Kasse deutlich gemacht.

und Ressourcenverbrauch. An der Kasse erhält jeder Besucher die Quittung für seinen Einkauf in Form eines Netzdiagramms, das schlechtere oder besonders gute Kaufentscheidungen dokumentiert.

Einkaufsführer zu einzelnen Nahrungsmitteln oder Schweizer Gütesiegel finden Sie auf unserer Website www.clever-konsumieren.ch als Download oder Link.

Mit dem Velo aktiv für Biovision

Die 57-jährige Barbara Skupienski aus dem Wallis ist momentan mit dem Fahrrad unterwegs ans Mittelmeer. Die rund 800 km lange Reise entlang der Rhone sieht sie nicht nur als körperliche Herausforderung, sondern auch als Möglichkeit, eine Botschaft zu verbreiten, die, wie sie sagt, «den Menschen und der Natur dient». Deshalb erfasste sie ihr Vorhaben auf www.getactive.ch mit dem Ziel, durch ihre Fahrt möglichst viele zu motivieren, in Form einer Spende das Kamelprojekt in Kenia zu unterstützen. Verfolgen Sie auf www.getactive.ch die tolle Reise, lesen Sie neuste Berichte dazu und helfen Sie Barbara Skupienski, ihr Ziel zu erreichen!



Stiftung für ökologische Entwicklung
Fondation pour un développement écologique
Foundation for ecological development

Schaffhauserstrasse 18, 8006 Zürich, Tel. 044 / 341 97 18
info@biovision.ch, www.biovision.ch

